

HÖHLER CHAUSSEE

Die Atemwegserkrankung

Von Susanne Hasenstab



Alfred liegt mit heftigen Grippe-Symptomen unter einer Woldecke auf dem Sofa. Während er sich die Nase putzt, ein Lutschbonbon auspackt und dann entkräftet in die Kissen zurücksinkt, ist seine Frau Doris auf dem Sessel neben ihm eifrig mit ihrem Smartphone beschäftigt.

Alfred: (sehr schwach) Doris. Kannst du mir bitte noch so ein Erkältungstees mache? Ich komm net uff. Mir is ganz schummerisch. Doris: (heiter) Ach wie nett! Dei Mutter schickt »Herzliche Genesungswünsche«, die hat mir grad e Tasse gewhatsaped, wo Kamilleblüte drin schwimme, guck. Alfred: (wehrt das ihm hingehaltene Smartphone ab) Tu des fort, ich will's net sehe. Die solle mich all grad in Ruh lasse, mir geht's so schlecht. Doris: Die Ulla will genau wisse, was du für Symptome hast! Sie meint, es war doch Corona, obwohl ich geschriebe hab, dass de Test negativ is, awwer sie schreibt, ihr Fußpflegerin hatt ach grad Corona gehabt, zum fünfte Mal. Du sollst nochma teste! Alfred: Ich hab e Grippe unn Schluss, warum interessiert dann des die Leut uff einmal so? Mer kommt sich vor wie e Tier im Zoo. Doris: Seit Corona nimmt mer halt Anteil, wenn jemand e Atemwegserkrankung hat, sei doch froh, dass alle sich so um dich kümmern! Alfred: Die sinn doch nur neugensich, unn langweilich is denne owendrein. Die ham anscheinend e ganze Tag nix bessere zu tun, als kranke Leut zu nerve! Doris: Ach, grad hat dei Mutter mir e Sprachnachricht ge-

schickt! Sonst schickt die mir nie so viel Zeusch, awwer du gehst ja net ans Handy, da bin ich jetzt die Ansprechpartnerin Ma hörn, was se sagt. Alfred: (stöhnt) Spiel des jetz bloß net ab, ich hab eh schon Koppweh. (Die Stimme von Alfreds Mutter tönt aus dem Smartphone. Merkwürdigerweise spricht sie hochdeutsch und ausdruckslos wie ein Automat.) Mutterstimme: Hallo Doris Richte Alfred aus. Er soll Tee trinken. Nehme Paracetamol, ein bis zweimal am Tag. Wenn du kein Paracetamol hast, so nehme Novalgin, oder nehme Ibuprofen Lutsche Bonbons, Alfred, und informiere mich regelmäßig über deinen Zustand. Doris: Wieso babbelst denn dei Mutter auf einmal hochdeutsch? Haste gehört, du sollst sie regelmäßig über dein Zustand informiern! Alfred: Ich bin zu schwach Informiern du die Leut, des macht dir doch Spaß. Doris: (tippt freudig auf dem Smartphone herum) Sogar die Gabi fragt, we's dir geht, sie hat's von de Ulla gehört. Die hat sich ewig net gemeid. Siehste, durch so ein Krankheitsfall is mer plötzlich intereessant für die Leut. Alfred: (versucht, sich hustend aufzusetzen) Kannst du mir bitte noch e Tee mache? Ich komm net uff. Doris: Ja, spater, leg dich hin, geb Ruh. Ich muss jetz erst mal die ganze Nachrichte beantwortete. Die Mechthild wünscht ach gute Besserung! Unn de Herr Parner auch! Alfred: Aja, dann. (Alfred sinkt hustend in die Kissen zurück und schließt die Augen.)

Online-Dossier Höhler Chaussee: www.main-echo.de/hohlerchaussee



Die Bau- und Immobilienmesse »mein Zuhause« in der Aschaffener Stadthalle war am Wochenende sehr gut besucht.

Foto: Stefan Gregor

Thema Energie diesmal klar im Fokus

Wirtschaft: Volles Haus bei der Bau- und Immobilienmesse »mein Zuhause« in der Aschaffener Stadthalle

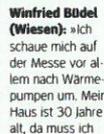
Von unserem Mitarbeiter KLAUS GAST

ASCHAFFENBURG. Dass die Aschaffener Stadthalle für eine Veranstaltung zu klein ist, kommt selten vor. Bei der Bau- und Immobilienmesse »mein Zuhause« am Wochenende war das der Fall. Oliver Bosch, Projektmanager bei Mattfeld und Sanger (Kempten) konnte zufrieden vermelden: »Wir haben ein volles Haus.« Mehr noch: Etlichen interessierten Firmen musste er in diesem Jahr eine Absage erteilen. Die Marketing & Messe KG organisierte die Veranstaltung bereits zum elften Mal, zusammen mit dem Medienhaus Main-Echo und der Stadt. Ein Anbau der Stadthalle sei vielleicht sinnvoll, scherzte Bosch und Oberbürgermeister Jürgen Herzog (SPD) griff den Ball auf. Er wolle mal mit der Sparkasse über die Finanzierung reden. Da mit waren bei der Eröffnung schon

Hintergrund: Das sagen Besucher und Aussteller



Winfried Büdel. Fotos (2): Klaus Gast



Alex Neubert

im Jahr zahlreiche Messen, auch im Immobilienbereich, mit Schwerpunkt Süddeutschland veranstalten. Bosch: »Wir wollen Firmen so im Bereich von rund 30 Kilometern um Aschaffenburg.« Das erleichtere dann auch das Nachmessegeschäft, wenn die Kunden nach ersten Informationen problemlos bei den Anbietern vor Ort weiter verhandeln können. »Aschaffenburg ist als Messestandort ideal«, lobte Bosch. »Die Stadt hat ein großes Einzugsgebiet und gute Kaufkraft.«

Vielleicht auch deshalb gibt es im Immobiliensektor hoffnungs-

frage Mieter wollen auf annähernd gleicher Wohnfläche lieber drei als zwei Zimmer – eine Folge von Homeoffice. Da gewinnt ein abgetrennter Arbeitsraum an Bedeutung.

Lindholz gegen Verbot

Bei den Ausstellern lässt sich der Wandel der aktuellen Themen beobachten. Vor acht Jahren etwa, so schätzt Bosch, stand das Thema Einbruchschutz ganz oben, danach war es die Wohnraumbeschaffung, derzeit sind es alle Fragen rund um Energie. Zahlreiche Aussteller widmeten sich Photovoltaik (PV)-Anlagen in allen Größen, aber auch Wärmepumpen, Holzheizungen, Geothermieprojekte und Wärmedämmung nahmen großen Raum ein.

Die Bundestagsabgeordnete Andrea Lindholz (CSU) sprach sich in ihrem Grußwort klar gegen das von der Bundesregierung geplante Verbot von Öl- und Gasheizungen aus. Die Politik solle stattdessen sinnvolle Anreize setzen. Als Beispiel nannte sie die

steuerlichen Vorteile für private PV-Anlagen. Verbote machten den Menschen Angst, dabei müsse man Mut machen für Veränderungen. Lindholz erinnerte an die zahlreichen Altbauten, wo man bei neuen Heizungen »schnell an die Grenzen« stoße. »Am Ende muss der Bürger das alles bezahlen können.« Was nicht zuletzt bei den derzeit steigenden Zinsen rasch zum Problem werden könne, Lindholz will daher Zuschüsse als Motivation für die Bürger. »Ohne Förderprogramme geht es nicht.«

Termin für 2024 steht schon

Da konnte Herzog darauf verweisen, dass die Stadt gerade ein Programm mit Zuschüssen für PV- und Balkon-PV-Anlagen gestartet hat. Details dazu stellte das Umweltamt an einem eigenen Stand in der Halle vor. Denn das gehört gleichfalls zum Konzept dieser Messe. Es geht nicht nur um das Verkaufen, sondern genauso um Beratung. Die Stadt war mit mehreren Ämtern vertreten, etliche regionale Energieversorger, die Zentrale und die Kriminalpolizei boten Gespräche an. Außerdem begleitete an beiden Tagen ein umfangreiches Vortragsprogramm die Messe. Natürlich bildeten dabei die Themen Energie und öffentliche Förderung einen Schwerpunkt.

Die Messe, das steht nach der elften Auflage fest, behält ihren »festen Platz im Aschaffener Terminkalender«, wie Main-Echo-Geschäftsführer Ulrich Eymann sagte. Oliver Bosch hat für seine Messesellschaft schon den nächsten Termin reserviert: 2024 findet »mein Zuhause« am 24. und 25. März statt, denn, so Bosch: »Wir fühlen uns hier wohl.«

Aschaffenburg hat ein großes Einzugsgebiet und gute Kaufkraft

Oliver Bosch, Projektmanager

volle Zeichen. »Seit einigen Wochen merken wir eine spürbare Belebung«, weiß man am Stand von Aurelion. Die Aschaffener Firma beobachtet dabei einen interessanten Wandel der Nach-

Die Aussteller repräsentieren die regionale Vielfalt

Ulrich Eymann, Main-Echo-Geschäftsführer

zwei Themenfelder der Ausstellung beschriebene Neubau und Finanzierung bildeten aber nur einen Schwerpunkt. Ansonsten fanden die Besucher, die bereits am Samstag kurz nach der Eröffnung zahlreich die 80 Stande frequentierten, alles zum kompletten Themenfeld Bau oder Sanierung, Kauf oder Miete.

»Die Aussteller repräsentieren die regionale Vielfalt«, lobte Main-Echo-Geschäftsführer Ulrich Eymann. Das steckt hinter dem Konzept von Mattfeld und Sanger, die

Wie Verwaltung in Netz gehen kann und muss

Podcast: »Lebensgeschichten der Digitalisierung«

ASCHAFFENBURG. Digitalisierung in der kommunalen Verwaltung. Ein sperriges Thema und eines, das viele Menschen aufregt. Denn im Rathaus läuft oft längst nicht alles digital, was Bürger gerne im Internet erledigen würden. Neue Perspektiven will die aktuelle Podcast-Folge der »Lebensgeschichten der Digitalisierung« aufzeigen.

Dafür haben die Stadt und das Stadt- und Stiftsarchiv einen deutschlandweit führenden Experten eingeladen. Thomas Meuche ist Professor an der Hochschule Hof und leitet dort das Kompetenzzentrum Digitale Verwaltung. Auch Johanna Goitz, die aus Brandenburg angereist ist, unterstützt Verwaltungen bei der digitalen Transformation. Sie engagiert sich in der Initiative »Gute Verwaltung« und ist Mit-Initiatorin des Verwaltungspreises. Die Perspektive der Wirtschaft, die auf reibungslose Abläufe angewiesen ist, erteigt Maria Bausback stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der IHK Aschaffenburg. Am Tisch sitzen außerdem der Aschaffener Digital-Bürgermeister Eric Leidener (SPD) und als Moderator Main-Echo-Chefredakteur Martin Schwarzkopf.

Hintergrund: Podcast-Reihe »Lebensgeschichten der Digitalisierung«

Hinter dem Podcast »Lebensgeschichten der Digitalisierung« stehen die Stadt Aschaffenburg, das Aschaffener Stadt- und Stiftsarchiv mit dem Digitalen Stadtlabor im Roßmarkt und als Partner das Medienhaus Main-Echo. Zu finden ist der Podcast auf der Homepage des Digitalen Stadtlabors: https://aschaffenburg.zweitell.stadtarchiv-digital.de (Menüpunkt »Highlights«), außerdem auf Podcast-Plattformen wie Spotify und iTunes. Auch im Main-Echo-Dossier (siehe QR-Code) sind alle Folgen zu finden: https://www.main-echo.de/dossiers/podcast-lebensgeschichten-digitalisierung/. Den Podcast gibt es seit 2021, inzwischen gibt es 14 Folgen – unter anderem zu den Themen Cyberkriminalität, Schule, Senioren, Medizintechnik und Gaming. (mm)



In dieser Runde kommen viele Aspekte zur Sprache. Welche Rolle spielen gesetzliche Vorgaben wie etwa das Onlinezugangsgesetz oder das Registermodernisierungsgesetz? Letzteres soll regeln, dass Bürger ihre Daten nur einmal an zentraler Stelle hinterlegen müssen. Wie lässt sich der Datenschutz damit in Einklang bringen? Spart die Digitalisierung Geld – oder ist sie für Kommunen einfach zu teuer? Wie wird die »Bürgerkommune« zur »Netzwerkkom-

Bürgermeister Kreß erneut nominiert

Politik: FDP, SPD und Freie Wähler stehen hinter Karlsteiner Rathaus-Chef – CSU und Grüne halten sich bedeckt

KARLSTEIN. Amtsinhaber Peter Kreß (FDP) soll nach dem Willen der Liberalen, der SPD und der FWK auch in den kommenden sechs Jahren Bürgermeister in Karlstein sein. Ohne Gegenstimmen nominierte eine gemeinsame Aufstellungssammlung den 47-Jährigen Freitagabend als Kandidaten für den Urnengang am 2. Juli. CSU und Grüne halten sich derzeit bedeckt.



Peter Kreß, Foto: Karin Klement

In beiden Umkreisen einzigartig hatte Sven Rienecker, Vorsitzender der Freien Wähler Karlstein (FWK), den Schulterschluss dreier lokaler Parteien hinter einem gemeinsamen Kandidaten vor der Abstimmung gemacht. In vier Sozial- und Freidemokraten und zwei Freien Wählern stellen die Partner zusammen die Hälfte der Karlsteiner Gemeinderäte. Laut Rienecker, FDP-Chef

Jonas Jäger und dem SPD-Vorsitzenden Gunther der Bahne hatten sich alle drei Ortsparteien in Mitgliederversammlungen einstimmig für Kreß ausgesprochen. Am Freitagabend im Rudolf-Wohrl-Pavillon stellte Versammlungsleiter Hans-Joachim Lange (SPD) dieselbe Einmütigkeit fest: Alle 59 Stimmen, abgegeben in geheimer Wahl, konnte der konkurrenzlose Bewerber auf sich vereinen.

Vor allem Transparenz, Zielstrebigkeit und Teamgeist hatten die drei Ortsvorsitzenden ihrem Kandidaten zuvor bescheinigt. SPD-Mann der Bahne sprach sogar von einem »Kulturwandel«, seit Kreß, der sich bei der Direktwahl 2017 mit 52,3 Prozent gegen seinen CSU-Konkurrenten Jens Kimmel durchgesetzt hatte, im Rathaus das Sagen habe. »Es gibt keinen Kreis der Wissenden mehr«, betonte auch Jäger. Nach Wahrnehmung Rieneckers hat sich der neue Geist unter anderem bei den Großprojekten der vergangenen Jahre, vorneweg Orts-

umgebung und Umbau der Kita Regenbogenland, bewährt. In der Bewältigung solcher Mammut-Aufgaben sah Peter Kreß selbst freilich auch die größte Herausforderung: Die Gesundheit der überlasteten Gemeindefinanzen müsse die nächsten Jahre im Vordergrund stehen, betonte der Rathauschef in seiner ausführlichen, mehrfach von Beifall unterbrochenen Bewerbungsrede. Die einst typischen Rücklagen seien vollständig aufgezehrt. Weitere zentrale Aufgaben sieht Kreß im weiteren Ausbau der Kinderbetreuung, neuer Gewerbesiedlungen, einer Strategie gegen Überalterung und Leerstände in den alten Ortskernen sowie nicht zuletzt im Ziel der Klima-Neutralität bis Ende des Jahrzehnts.

In Sachen Verkehr gepunktet

Gepunktet hat Karlstein aus Sicht des Bürgermeisters zuletzt in Sachen Verkehr mit Einführung der Bürgermobils, des Anruf-Sammeltaxis und des Ein-Euro-Tickets für den Citybus. Seine Vi-

sion: »Bahn-Halt in Karlstein und RMV bis Aschaffenburg.« Erfolge sieht Kreß zudem in seiner Verwaltungsreform, der Entwicklung des Karlsteiner Modells zur Baulandvergabe und der Weichenstellung für eine zukunftsfähige Wasserversorgung. Noch arbeiten müsse die Gemeinde am Lärmschutz und der Lebensmittelanlieferung. »Dranbleiben« will Kreß am stockenden Projekt Karlstein III, der Entwicklung der Ortsmitte.

Ob der liberale Amtsinhaber am 2. Juli Konkurrenz bekommt, steht noch nicht fest. Eine Ortsversammlung der CSU mit 40 Teilnehmern, ebenfalls am Freitagabend, hat nach Angaben der Vorsitzenden Katja Fleischer keine Entscheidung über eine Kandidatenkür getroffen. Wohl aber gebe es eine »Empfehlung« an den Vorstand, über deren Inhalt Fleischer auf Nachfrage keine Angaben machte. Die Grünen als fünfte Gemeinderatspartei haben sich zur K-Frage bislang ebenfalls noch nicht positioniert. (kko)